Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 30 (1936)
Heft: 6

Buchbesprechung: Ein Buch für die Gegenwart und für die Zukunft
Autor: Dallago, Carl

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Buch für die Gegenwart und für die Zukunft.

Im „Kurt-Wolf-Verlag / Der-Neue-Geiſt-Verlag, Berlin" iſt bereits vor einem Jahre ein Buch erſchienen, betitelt: *„Der Einzelne und die Kirche."* Der Verfaſſer iſt der Däne Kierkegaard, und der Ueberſetzer und Herausgeber heißt *Wilhelm Kütemeyer.* Dieſes Buch, deſſen Erſcheinen in Oeſterreich kaum bemerkt worden zu ſein ſcheint, gibt nun in einer außerordentlichen Weiſe Aufſchluß über das Chriſtentum und ſollte darum der Oeffentlichkeit nicht verſchloſſen bleiben. Das bezweckt der folgende Hinweis auf es, der freilich unzulänglich genug gehalten iſt. Aber es könnte über das Buch auch gar nicht genug geſagt werden, weil es ſeinem Inhalt nach in der Gegenwart kaum auszuſchöpfen iſt. Die rein kapitaliſtiſche Preſſe (das beſagt: die unreinſte — die korrupteſte) kann ſich freilich mit ihm nicht befaſſen; denn es geböte ihr, ihr Geſchlagenſein mit Blindheit zu offenbaren oder ſich ſelber aufzugeben. Anders iſt es mit der Preſſe, die mit dem Chriſtlichen zu tun haben will: wenn ſie nicht ſchwarz ſein will wie eine vernebelte Nacht, ohne Mond und Sterne, müßte ſie ſich über das Buch äußern und verſuchen, zu ihm Stellung zu nehmen. Denn im Buche iſt nicht mehr und nicht weniger geſagt — und das Geſagte überreichlich argumentiert — als: daß das auf uns überkommene Chriſtentum, deſſen Trägerin und Wahrerin die Kirche iſt, *nicht Chriſtentum* iſt. Und ſo hören wir noch folgerichtig oder logiſcherweiſe (wer möchte auch einem Kierkegaard das logiſche Denken abſprechen!), vom Verfaſſer ſeine Stellungnahme, die ihm auferlegt zu ſagen, worum es geht, alſo formuliert: „Es gilt weder mehr noch weniger als eine Reviſion des Chriſtentums, es gilt die 1800 Jahre wegzuſchaffen, als hätte es ſie gar nicht gegeben."

Wenn einen ſolchen unerhörten Ausfall ein Schwätzer macht, kann und mag er ungehört bleiben. Nicht ſo bei Kierkegaard, der ſeine Produktion aus einem Born ſchöpfte, der jedem Schwätzer ganz und gar verſchloſſen iſt. Kierkegaard iſt zweifellos das größte religiöſe Genie des 19. Jahrhunderts, und was im genannten Buch ausgeſagt iſt, gehört auch zweifellos zum Weſentlichſten, was je über Chriſtentum geſagt wurde. Kierkegaards früher Tod — er ſtarb mit 41 Jahren — vermachte uns ein ſo überlanges Leben, daß es wohl jedem Menſchen lebenslang ſchwer ſein wird, es in ſich aufzunehmen in all ſeinem ſeeliſchen Ueberreichtum. Einem ſolchen Geiſtesmenſchen gegenüber kann die Kirche — können ihre offiziellen Vertreter nicht ſchweigen: ſie ſind herausgefordert, ſich darzutun mit ihrem Chriſtentum, ſind gezwungen, es aufzuzeigen und danach zu ſehen, ob es Chriſtentum der Tat iſt, was ja das wahre Chriſtentum ſein ſoll, ja ſein muß, auslöſend eine Lebenshaltung, die zu der der Aktiviſten und Faſchiſten völlig gegenſätzlich iſt. Das iſt ſogar von Theodor Haecker eingeſehen worden, freilich in kraſſer Inkonſequenz zu ſeinem romkirchlichen

Verhalten. Doch hier ſoll nicht gerügt — nur hingewieſen ſein auf etwas, das zu überſehen und zu überhören ſeitens der angeblichen chriſtlichen Kirchen und der angeblich chriſtlichen Prieſter ein höchſt bedenkliches und verfängliches Unterlaſſen wäre. Kierkegaard iſt der große Proteſtant, deſſen Proteſt ſich zunächſt gegen den offiziellen Proteſtantismus richtet und ihn als Nicht-Chriſtentum aufzeigt, ſchließlich und endgültig aber eben darauf hinausläuft, zu verneinen, daß die offizielle Kirche, hüben wie drüben, — daß all unſer Chriſtentum Chriſtentum iſt. So ſieht er und erklärt er ſich den Einzelnen als den noch möglichen Träger und Wahrer des Chriſtentums; die offizielle Kirche aber iſt aufgegeben.

Da wir in Kierkegaard einen Menſchen vor uns haben, der das Chriſtentum zutiefſt erlebt und gelebt hat, bevor er's verlautbarte, hat er mehr Anrecht, gehört zu werden, als eine offizielle Inſtitution, die vom Anbeginn über Chriſtentum immer ausgeſagt hat, ohne es zu leben, und an der heute ihr Abgewichenſein von den Forderungen des Neuen Teſtaments tagtäglich ſich wahrnehmbar macht.

Wenn wir dem Chriſtentum, wie es aus dem genannten Buche Kierkegaards auf uns einſtrömt, in uns Raum geben, lernen wir in nicht mehr verlierbarer Weiſe wahrnehmen, daß das Chaos dieſer Zeit damit in Verbindung zu bringen iſt, daß etwas von höchſter Bedeutung für den Menſchen und ſein Erdendaſein — eben das Chriſtentum — völlig verunſtaltet worden iſt in der Hut und Wahrung jener, die ſich die Ermächtigung für ſeine Aufrichtung und Ausbreitung zuerkannt haben. Aus dieſer Verunſtaltung des Chriſtentums der Tat ſeitens ſeiner offiziellen Verkünder reſultiert auch das notwendige Auf- und zur-Geltung-gekommen-ſein des Sozialismus und Kommunismus, die beide in vergänglicher Weiſe darauf ausgehen, zu erbringen, was in unvergänglicher Weiſe dem Bericht des Lukas-Evangeliums nach mit der Geburt des Heilandes erbracht werden ſollte, nämlich: *Frieden auf Erden und den Menſchen ein Wohlgefallen.*

Nun wiſſen wir, daß vom offiziellen Chriſtentum uns dieſe Verkündigung nicht beſchieden worden iſt, ja daß vielmehr der weltliche Machtſtand ſeiner offiziellen Trägerin und Wahrerin ſie in Kriege verwickelt hat und dieſe bejahen hieß, was ihr und den Menſchen, chriſtlich geſehen, ſicher kein Wohlgefallen erbrachte. So ſehen wir von ihr, die ſich ermächtigt hat, das Chriſtentum zu hüten und zu wahren, die Geburt des Heilandes nicht richtig erfaßt, *nicht in ſich verlegt*, was nötig iſt, um zu dem zu kommen, was ſie erbringen ſoll: Frieden auf Erden und ein Wohlgefallen den Menſchen durch erwachte Innerlichkeit, die den Weltſinn in Widerweltſinn verkehrt und durch Aufgeben aller äußeren Macht zum Anſchluß an die Macht gelangt, die über aller Menſchenmacht iſt. Es gilt alſo: daß, wo immer der Heiland geboren wird, er dort auch Frieden erbringt und ein Wohlgefallen den Menſchen, und daß wir darum von der angeblich bevollmächtigten

Wahrerin ſeines Vermächtniſſes auch verlangen dürfen, daß ſie die Geburt ihres Heilandes in ſich trage, um zu dem zu kommen, was mit ihr erbracht werden ſoll. Sehen wir ſo nach der offiziellen Kirche, ſehen wir ihr völliges Verſagen, und verſtehen, daß Kierkegaard ſie aufgegeben hat. Den weltlichen Machtſtand erbaut ſich nur chriſtliche Ohnmacht.

Nun tropft Licht auf den erſtaunlichen Ausſpruch, daß die 1800 Jahre weg ſollen, als hätte es ſie gar nicht gegeben. Sie ſollen weg, um dem Chriſtentum in uns Einlaß zu verſchaffen, das ſich als die Kraft erweiſen müßte, die Erfüllung bringt den Worten: „*Ehre ſei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menſchen ein Wohlgefallen.*" Denn aus dieſen Worten, verkündigt bei der Geburt des Menſchenſohnes Jeſus, geht unabweisbar hervor, daß das Verkündete ſich auch einfinden muß, wo in Wahrheit Einlaß gefunden hat, was mit dem Menſchenſohn als dem Heiland in dieſe Welt gekommen iſt, und daß darum als der wahre Sachwalter des Chriſtentums nur anzuſehen iſt, wer tatſächlich erbracht hat oder erbringt, was die Verkündigung verlautbart. Innerhalb des offiziellen Chriſtentums, innerhalb einer angeblichen Chriſtenheit aber iſt geradezu hervorragend anſtatt Gott den gottwidrigen Machtmenſchen Ehre geworden und wird heute ſogar dem Volke lauter Ehre angeheftet, um es zu umgarnen und den wahnwitzigen Machtgelüſten perverſer Machthaber gefügig zu machen, und iſt Krieg und Gewalttun jeglicher Art auf Erden gekommen und alles Ungemach zu den Menſchen. Wenn nun die Sache ſo ſteht, daß das vom offiziellen Chriſtentum Erbrachte und in der Chriſtenheit ſich Auswirkende das Gegenteil von dem iſt, was uns das Chriſtentum erbringen ſoll, muß gelten, daß dieſes Chriſtentum nicht Chriſtentum iſt. Und darum ſoll es weg. Das iſt einfach wahrhaft gedacht und es entbehrt nicht der Logik, wenn neueſte Apologeten der Romkirche auch an jemand, der nicht in ihr Horn bläſt, Mangel an logiſchem Denken ausfindig machen möchten. Wie würde es Kierkegaard zum Lachen und zum Weinen bringen, eine Kirche, die mit dem Faſchismus paktiert hat und in dem Erwecker dieſes verruchten Gewaltregimes, der den Staat als das Abſolute ſetzt, um ſich als Regierungschef zum Lenker des Abſoluten zu machen, den Mann ſich von Gott geſandt ſieht, als die Kirche Chriſti angeſehen zu ſehen. Es ſcheint nicht nur dieſer gottwidrige vermeintliche Gottesmann mit Blindheit geſchlagen zu ſein, ſondern auch die von ihm bejahte und beſchirmte Kirche, ſonſt müßte ſie doch längſt erkannt haben, daß das Bejahte und Beſchirmte von ſolcher verrucht gewalttätigen Seite nicht Chriſtentum ſein kann und daraus die Anweiſung für ein Verhalten bezogen haben, das dem Gewaltregime mit allen Kräften entgegen iſt. Aber der längſt eingewurzelte weltliche Machtſinn der Kirche, ihr Weltſinn, läßt das nicht mehr zu und entzieht ihr als offizielle Inſtitution die Befähigung zur Betätigung des Widerweltſinns, der überall zutage treten müßte, wo es gilt, eine Lebenshaltung chriſtlich zu geſtalten.

Die Aufgeſchloſſenheit Kierkegaards, die ſich in jeder Tagesnotiz des erwähnten Buches fühlbar macht, gibt uns auch Aufſchluß über ſein Verhältnis zu dieſer Welt, die heute in ihrer handgreiflichen Argheit vor uns liegt und ſich im Faſchismus in ihrer ganzen Verderbtheit aufzeigt, indem ſie ſich als Anwalterin deſſen aufwirft, was ihr am entfernteſten liegt — was ſich anzueignen ihr unmöglich iſt: es iſt das Chriſtentum. Nicht mehr ungeſchehen iſt zu machen, daß ſich der Duce als Protektor des Katholizismus bei der Romkirche zur perſona grata gemacht hat, wie auch daß ſein deutſcher Nachahmer als Schirmherr der offiziellen Kirche im Reiche aufgetreten iſt und deren Huldigung eingeheimſt hat. Daß die Sache keinen Halt hatte, iſt der Hand der Vorſehung zuzuſchreiben und nicht der Haltung der Kirchen, die ihnen ja von ihrem weltlichen Offiziellſein auferlegt iſt und erſt ermöglicht hat, daß ſie Gewaltmenſchen gefügig und dienſtbar wurde, deren ganzes Tun und Trachten ein Schlag ins Geſicht des Chriſtentums iſt. Geiſtliche, die bloße Staatsdiener ſind, ſind ſicher keine Chriſten. Der chriſtliche Prieſter hat im zeitlichen Leben der Menſchen das Ewige wachzurufen und nach Kräften zu unterhalten. Vom Staate aber gilt immer wieder, daß er zum Vergänglichſten gehört, was je von den verweltlichten Menſchen in dieſe Welt geſetzt worden iſt. Der totale Staat iſt das denkbar unchriſtlichſte Gebilde. Je mehr er Totalität beanſprucht, um ſo eher iſt er der Hinfälligkeit ausgeſetzt. Es iſt die Nichtswürdigkeit der Machthaber, die des totalen Staates bedarf, um von ihm gedeckt ſich tunlichſt als Würdigkeit entfalten zu können. Wo ſolche Machthaber ſich Chriſtentum anmaßen, hat ſie zu bekämpfen, wer immer mit Chriſtentum zu tun haben will. Und damit muß zu tun haben, wer in Wahrheit chriſtlicher Prieſter ſein will. Es macht dieſen Prieſter unabweislich zum Gegner und Bekämpfer des Gewaltregimes des Faſchismus, das den Staat zum Abſoluten erhebt. Und es führt den ſich Beſinnenden zur Einſicht, daß innerhalb einer angeblichen Chriſtenheit das Kreuz wohl nie ſo geſchändet worden iſt wie durch das Zuſammengehen mit Rutenbündel und Beil und durch das Mittun mit dem Hakenkreuz.

Carl Dallago.

Von der Religiös-ſozialen Bewegung, ihrem Sinn und Werden.

(Schluß.)

IV.

Wirklich aufgehoben? Bleibt ſie nicht wenigſtens in bezug auf den *vorhandenen,* den empiriſchen Sozialismus beſtehen?

Mit dieſer Frage ſind wir am Schluß wieder zum Anfang unſerer